

# Das Buch des Schicksals und das Schicksal des Buches

Von

Generalsuperintendent Professor D. Schöttler

Wittenberg

Als Handschrift gedruckt

2. Auflage

1934

Druck von Thiele & Schwarz, Kassel

DC-5M9/38

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Nimm und lies:

# Gottes Wort deutsch

aus Luthers Bibel  
nach Luthers Regel  
in Luthers Geist

Wird besorgt durch den

**Werbedienst für die Duisberg-Bibel**  
Buchschlag bei Frankfurt am Main, Zaunweg 8

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Die Reihe der „Vierjahrhundert“-Feiern, die wir in den letzten 17 Jahren erlebt haben, geht mit diesem Jahre zu Ende. Jetzt stehen wir vor der letzten, der Bibelfeier. Denn im Jahre 1534 ging dies größte Werk des großen Reformators unter dem Titel: „Biblia, das ist die ganze heilige Schrift, Deutsch, Mart. Luth. Wittenberg“ in die Welt hinaus.

Diese Feier soll nicht nach außen, sondern nach innen wirken, nicht auf der Oberfläche bleiben, sondern in die Tiefe gehen. Denn bei ihr geht's nicht um Erinnerung an das Vergangene, sondern um die Aufgabe für die Zukunft. Denn an der Zukunft der Bibel hängt die Zukunft unseres Volkes. Ist doch die Bibel sein Schicksalsbuch gewesen und geblieben bis auf diesen Tag!

Als die germanischen Völker bei der Völkerwanderung in die Weltgeschichte eintraten, waren es die Goten, die den Vortrupp bildeten. Sie kamen mit der Bibel in der Hand, denn ihr großer Bischof hatte sie ihren „verdeutscht“ und damit zum Volksbuch gemacht. Und wer einmal in der Universitätsbücherei von Upsala vor diesem Buche gestanden hat, das in Silber- und Goldschrift auf Purpurpergament aufgezeichnet ist, der kann es an diesem Prachtwerk ohnegleichen mit Augen sehen, was diese Bibel damals schon einem germanischen Volke geworden ist.

Und als vierhundert Jahre später unsere deutschen Vorfahren, die Sachsen, in die Geschichte eintraten, da ist's wiederum ein Bibelbuch gewesen, mit dem ihr Schrifttum, soweit es auf uns gekommen ist, seinen Anfang nahm: der Heliand, in dem der Herr Christus als „Herzog“, also Führer, erscheint und

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

der christliche Glaube auf seinen ursprünglichsten, einfachsten Ausdruck gebracht ist, nämlich: „T r e u e d e r G e f o l g s a f t!“

Nochmals gingen vierhundert Jahre ins Land; da hatte die römische Kirche den Höhepunkt ihrer Macht erreicht. Keine Macht der Welt konnte ihr widerstehen: in dem Kampf zwischen Papst und Kaiser hatte das Kaisergeschlecht auf dem Schafott unter dem Henkerbeil geendet. Aber als der Stern des Papsttums im Zenith stand, da fing die Sonne des Evangeliums leise wieder an aufzugehen. Peter Valdez, der Kaufmann in Lyon, gab alles hin, um sich eine Bibel zu kaufen — war er doch ein Nachkomme jener Goten, die sich in Südfrankreich angesiedelt hatten. In England war es John Wiclef, der die Bibel dort auf den Leuchter stellte; in Italien trug der große Bußprediger Savonarola das Evangelium in die Herzen des Volkes. In seiner Heimat hatten ebenfalls erst die Goten, dann die Longobarden gewohnt — wir sehen: überall war es das Germanentum, was dem Buch der Bücher das Herz aufthat. Zu ihnen gehörten auch die stillen Geister der Mystik, wie Meister Eckhart, Tauler und der unbekannte „Frankfurter“, an dessen Büchlein „Theologia deutsch“ Luthers Seele sich erquickt hat. Sie schöpften aus der Tiefe des Evangeliums und wußten von den Dingen der Ewigkeit so zu reden, daß wir sie heute noch verstehen, denn sie waren Bibelchristen von edelster und echterer Art.

Aber sie alle waren nur Vorläufer und Herolde eines Größeren, des Propheten von Wittenberg D. Martin Luther. Er hat die Bibel verdeutscht, wie wir sie heute noch lesen, er hat damit zugleich die Sprache geschaffen, die wir heute noch sprechen, aber mehr als das: er hat uns die Quelle des Lebens erschlossen, der wir heute noch unser Dasein verdanken. Denn wo wäre unser Volk geblieben in dem unsagbaren Elend des Dreißigjährigen Krieges und in der Nachkriegszeit, wo ganz Deutschland e i n e große Wüste war? Es wäre elend zugrunde gegangen, wenn es nicht seine Bibel gehabt hätte. Mochten auch die meisten in jener verwilderten Zeit sie nicht mehr lesen

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

können — man konnte sie doch singen — denn die Lieder Paul Gerhardts, die seit jener Zeit von Mund zu Munde gingen, sind ja nichts anderes als gesungenes Evangelium! Und sie waren noch nicht verflungen, als hundert Jahre später eine neue biblische Welle durch unser Volk ging: sie ging vom Pietismus aus, von der Herzensfrömmigkeit, mit ihrem neuen Lebensgefühl, das aus der Bibel entsprang und immer wieder zur Bibel führte! Es ist kein Zufall, daß die erste Bibelgesellschaft von Pietisten gegründet wurde und bei den Franckeschen Stiftungen ihre Heimat fand: August Hermann Francke wurde in der Arbeit für die Bibel und mit der Bibel Luthers Nachfolger. Und nochmals hundert Jahre später, als wiederum eine große Not über unser Volk kam, als der Staat Friedrichs des Großen in Trümmer zusammenbrach, wer war es, die Preußen und Deutschland aus feindlicher Hand befreien und zu neuer Größe aufbauen? Niemand anders als Stein und Arndt, Fichte und Schleiermacher, Blücher und Gneisenau — alles Männer, die ihre letzte Kraft aus der Bibel schöpften, wie sie ihnen D. Luther in die Hand gegeben hatte! Und zuletzt hundert Jahre später, als 1914 der große Weltkrieg begann, haben wir es nicht alle erlebt, wie da nicht nur deutsche Begeisterung durch alle Herzen schlug, sondern wie auch etwas von dem Bibelgeist durch die Herzen unserer jungen Brüder ging! Sie zogen hinaus nicht nur mit dem Schwert des Kämpfers an der Seite, sondern auch zu Tausenden und Abertausenden mit dem „Schwert des Geistes“ in der Tasche, dem Bibelbüchlein, was ihnen der Evangelische Bund als beste Schutz- und Trutzwaffe in die Hand gedrückt hatte!

Und nun stehen wir wiederum an der Wende von vier Jahrhunderten und müssen sagen: überall, wo in unserer Geschichte eine ganz große Entscheidung fiel, da war die Bibel mit dabei! Überall, wo sie ein Lebensbuch unseres Volkes war, da wurde dieses groß, stark, reich und innerlich befriedet. Wo aber die Bibel lediglich zum Lehrbuch herabsank, das Schwert des Geistes zur Streitart der

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Schriftgelehrten entartete, wo die Quelle göttlicher Wahrheit als Sammelbecken menschlicher Meinungen mißbraucht wurde, da wurde die Zeit klein; da erwuchs ein müdes Geschlecht und unser Volk verarmte an den Gütern des inneren Lebens!

Denn die Bibel ist ein königliches Buch, sie läßt nicht mit sich umspringen nach Willkür und Laune der Menschen. Wer sie schilt oder achtlos beiseite schiebt, mit dem streitet sie nicht und schilt ihn auch nicht wieder, aber sie läuft ihm auch nicht nach, sondern zieht sich von ihm zurück. Sie schweigt — und wehe dem Volke, dem die Bibel nichts mehr zu sagen hat und ein schweigendes Buch wird! Es kommt selbst unter das Schweigen des Gerichts, ja des Todes; es fällt der irdischen Schwindsucht anheim und verschwindet vom Schauplatz der Geschichte. So macht das Schicksal des Buches die Bibel zum Buche des Schicksals. Darum haben wir in diesem Bibeljahr allen Grund zu der Frage: Was ist die Bibel dem Geschlecht unserer Tage und was sollte sie ihm sein?

Wir haben es durch vierzehn bittere Jahre hindurch erfahren müssen, daß eine glaubenslose, vaterlandslose, ja man muß sagen, gewissenlose Zeit für die Bibel nichts anderes als Verachtung hatte. Das war gewiß für jeden ehrlichen Bibelschriten sehr schmerzlich; aber noch schmerzlicher ist es, daß wir in einer Zeit leben, wo es in tausend jungen Herzen bei solchen, die zu der Zukunft unseres Volkes, also zu den Besten unserer Brüder gehören, sich um die Frage dreht: „Können wir uns überhaupt noch an die Bibel halten?“ Denke nur niemand, wir könnten solche tausendfache Frage einfach mit Stillschweigen übergehen! Denn die, welche diese Frage an uns richten, sind keine müßigen Frager. Die fragen — bewußt oder unbewußt — aus der Not ihres Herzens heraus! Sie sind unsere Brüder, durch Blut und Boden auf Gedeih und Verderb mit uns verbunden, und aus all dem Schreien im Streit um die Bibel müssen wir den Notschrei heraus hören, den Notschrei von Menschenseelen, die nach Wahrheit suchen, nach Frieden hungern und doch beides nicht finden können! Sie fragen: „Wo finde ich doch

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

den Weg zurück, den schlichten Weg ins Kinderland?“ Sie klagen: „Die Bibel ist kein Buch für unsere Zeit! Da stehen nicht nur Dinge drin, die besser für immer vergessen wären und verschwunden im Meer der Vergangenheit, sondern in ihm sind Anschauungen vertreten, die der Wesensart unseres deutschen Volkes völlig fremd sind!“ Das ist ohne Zweifel richtig, ja, wir können noch viel weiter gehen und sagen: „Nicht nur diese oder jene Einzelheit haben für uns keinen vorbildlichen Wert mehr, nein, die ganze Geschichte Israels, wie sie in der Bibel erzählt wird, kann uns nur als warnendes, um nicht zu sagen abschreckendes Beispiel dienen. Jeder Abschnitt darin ist ja ein Beweis für die erschütternde Wahrheit: „Die Sünde ist der Leute Verderben!“ Denn sie alle enden mit einer Katastrophe. Die Urzeit mit der Sintflut. Die Erväterzeit mit der Knechtschaft Aegyptens. Die Zeit des Moses mit dem Sterben in der Wüste. Die Zeit der Richter mit völliger Anarchie. Die Zeit der Könige mit der Gefangenschaft in Babylon. Also lauter Höhepunkte in Gottes Wirken, die durch Menschenschuld zu Tiefpunkten ihres Schicksals führen. Was sollen wir mit einer Volksgeschichte, die nur Niedergangsgeschichte ist? Jedenfalls sollen wir eins: Sie uns zur Warnung dienen lassen! Sollen's zu Herzen nehmen, was uns diese Geschichte mit erschütternder Gewalt ins Gewissen ruft: Auch das stolze Nationalbewußtsein hebt das Grundgesetz nicht auf: Gerechtigkeit erhöht ein Volk — und nur Gerechtigkeit. Und ferner soll uns daraus klar werden: Aus dem Dunkel dieses Volkslebens strahlt um so heller das Licht derjenigen Männer, die von Gott gewürdigt wurden, ein Erlebnis zu empfangen, durch das es ihnen zur unumstößlichen Gewißheit wurde: „Gott ist da! Er ist für mich da!“ Diese Tatsache wurde in ihrem ganzen Sein und Wesen so zur beherrschenden Wirklichkeit, daß ihr Gott-Erlebnis auch für andere eine Gottes-Dffenbarung bedeutete, die das Leben des ursprünglichen Empfängers überdauerte und zu einem unvergänglichen Wert für die ganze Menschheit wurde. Sie ruhen in der Ge-

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

schichte dieses Volkes wie Diamanten im Wüstenland und strahlen in einem Licht, das über Zeit und Raum hinausreicht, und mit einer Kraft, die schlecht hin unzerstörbar ist. Von ihnen hat einer unserer größten Geschichtsforscher, Heinrich von Treitschke, gesagt: „Es gibt in jedem Menschenleben Stunden, wo unsere eigenen Gedanken uns im Stich lassen. Dann wachen diese großen Gottesgedanken in unserer Seele auf und tragen sie über Abgründe hinweg, in die sie sonst rettungslos hineinstürzen müßte! Aber,“ setzte er hinzu, „sie müssen, wenn sie wirken sollen, uns so zu eigen geworden sein, daß sie uns von selbst zum Bewußtsein kommen, nicht erst durch die Druckpumpe der Ueberlegung über die Schwelle gehoben werden müssen!“ Daraus folgt die Notwendigkeit, solche Gotterlebnisse, wie sie in den Liedern der Psalmsänger, in den Worten der Propheten, in den Gebeten der Frommen uns überliefert sind, wortgetreu zu beherrschen, d. h. sie auswendig zu kennen. Das Lernen von Psalmversen und Bibelworten ist nicht, wie manche meinen, eine überflüssige Quälerei, sondern eine Wohlthat, die mit allen durchs Leben und mit manchen bis ins Sterben geht!

Um solches Gott-Erleben ist's eine wunderbare Sache. Es führt immer zum selben Ziel, zu der Gewißheit: „Gott ist da, er ist für mich da!“ Aber Gott begegnet dem Menschen immer auf verschiedenen Wegen, je nach dem Boden, auf dem er innerlich steht. Beim urtümlichen Menschen ist's immer der Boden der Natur, auf dem er zu dem Bewußtsein kommt; „So er spricht, so geschieht's, so er gebet, so steht es da!“ Es ist die Gottesahnung durch Naturerlebnis, wie sie auf dem ersten Blatt der Bibel uns in monumentaler Größe entgegentritt. Bei den Erzvätern ist es nicht die äußere Welt der Natur, in der sie Gottes gewiß werden, sondern die innere Welt des Gewissens, durch die Gott zu ihnen redet, wie er einst zu Abraham geredet hat. Bei den großen Männern der Tat ist's der Wille, an dem sie von Gott gepackt werden. Und so stark sie auch auf ihrem eigenen Willen bestehen und mit Mose sagen: „Herr, sende.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*



men du senden willst!", es kommt doch die Stunde, wo sie, vom Walten Gottes überwältigt, seine Werkzeuge werden, die „ihren Namen auf Jahrtausende schreiben wie auf weiches Wachs“. Neben solchen Tatmenschen stehen die Menschen des Gefühls mit ihrem „Du“-Erlebnis, in dem sie sich von Gott getragen wissen wie der Sänger des 23. Psalms: „Ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich doch kein Unglück, denn du bist bei mir!“, oder der des 73. Psalms mit seinem innerlichen Heldentum: „Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde!“ Und dann kommt als Letztes, aber wahrlich nicht als Kleinstes, die Reihe der Schriftpropheten mit ihrem Götterkennen, das nicht aus Nachdenken geboren ist, sondern aus Vorschauen, aus dem Wahrnehmen dessen, was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was das Unwirklichste scheint und doch das Wirklichste ist in dem Erlebnis: „Siehe, das ist euer Gott!“ Aber diese ganze Stufenleiter von der Gottesahnung zur Gotteserfahrung, zur Gott-Ergriffenheit und Gott-Innigkeit und zuletzt zur Gott-Erkennntnis ist doch nur die Vorstufe vor dem Höchsten und Letzten, zu dem Einigen, Größten und Wunderbarsten, was Paulus in die Worte gefaßt hat: „Als die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn!“ — Denn von nun an wird das Gott-Erleben nicht nur einigen zuteil, sondern wird universale Wirklichkeit für alle, die mit Jesus in Berührung kommen. Steht er doch mit den anderen nicht in gleicher Reihe, sondern über ihnen; sie hatten Gott-Erlebnisse, er ist das Gott-Erlebnis in vollkommenstem Maße! Denn so bezeugen sie es alle: „In ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig! Wir haben seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes vom Vater.“ Was er sagte, das war aus Gott geredet; was er wirkte, war in Gott getan; was er brachte, waren lauter Gottesgaben, wie sie kein anderer auszuteilen hatte; was er aus seinen Jüngern machte, war nicht mehr und nicht weniger als Gottesträger, die es in aller Demut, aber auch mit aller Freudigkeit sagen konnten: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

mir!“ Mit dieser Tatsache, die alle überwältigte, die mit ihm in Berührung kamen, wurde ihnen das Jesus-Erlebnis zum Gott-Erlebnis. Und sie selbst, diese Christus-Träger, wurden nun anderen zum Christus-Erlebnis, das nicht nur den Lahmen auf die Füße stellte, nicht nur der Lydia das Herz auftrat, nicht nur den Kerkermeister auf die Knie warf, sondern sie selbst aus aller Not und Tod in eine Gemeinschaft hinaufhob, in der sie es sagen konnten: „Nichts kann mich scheiden von der Liebe Gottes in Christus Jesus, unserm Herrn!“ und allezeit triumphieren durften: „In dem allen überwinden wir weit um des willen, der uns geliebt hat!“ — mit einem Worte: Sie waren sich selbst zum Wunder geworden!

„Ja,“ wird vielleicht mancher unter uns sagen: „Das ist's ja gerade, was uns die Bibel so schwer macht: Sie ist das Buch der Wunder! Es mag sein, daß damals Leute von diesen Wundern angezogen wurden, ja sie sogar erwarteten und verlangten, wie die Juden von Jesus. Aber was für sie ein Lockmittel war, ist für uns ein Schreckmittel. Denn in unsere Zeit passen sie nicht mehr hinein! Da geht alles so haarscharf nach dem Gesetz von Ursache und Wirkung, daß keine andere Hand, und wär's auch die höchste und stärkste und beste, mehr dazwischen greifen kann!“

Wer so denkt, der hat wohl Recht, und es ist etwas Großes, daß der Geist des Menschen so tief hineingedrungen ist in die Geheimnisse des Geschehens, daß er gar nicht anders kann, als bei allem, was er sieht und hört, nach der Kette von Ursache und Wirkung suchen, an der solches Geschehen verläuft. Und doch gibt es auch Stunden, wo diese Kette unseren Augen entschwindet, wo wir sie nicht sehen können, ja auch nicht sehen können, weil wir schlechthin durchdrungen sind von einer höheren Wirklichkeit. Es ist etwa ein Jahr her, daß ich mit einem Freund von Bitterfeld nach Halle fuhr. Wir wollten dort für unser Diakonissenhaus der „Frauenhilfe fürs Ausland“ einen Bittgang tun. Er hatte mich in seinem Auto mitgenommen und fuhr in ruhigem Tempo seine Straße dahin. Als wir in die Nähe von Hohenturm kamen, wo die Straße schlechter wird, kam ein Wagen mit 80 Kilometer Geschwindig-

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

keit an uns vorbeigebraust, und mein Reizegenosse meinte scherzend: „Der hat's noch eiliger als wir!“ Und doch sollten wir ihn noch überholen. Denn kaum fünf Minuten später stand ein Mann auf der Straße und winkte uns, auszustiegen. Dann wies er in höchster Erregung auf den Chausseeegraben hin, in dem ein großer Wagen lag, mit den Rädern nach oben, und rief uns zu: „Der ist eben über meinen Kopf weg in den Graben geflogen!“ In dem Augenblick kam gerade ein Lastauto mit Besatzung vorüber. Es hielt an, und wir versuchten mit ihnen, den Wagen aufzurichten. Als wir das Fenster oben hatten, kroch ein Mann heraus, nur mit einer leichten Schnittverletzung an der Hand, sonst ganz unverletzt, setzte sich auf den Rand des Chausseeegrabens und sagte aus tiefstem Herzen heraus: „Das war aber wirklich ein Wunder!“ Und wir alle stimmten ihm restlos bei!

Was war geschehen? Ein Ereignis, was ein Physiker aus der Geschwindigkeit der Fahrt, dem Gewicht des Wagens, der Lage des Schwerpunkts, dem Antrieb auf der Hinterachse, dem Gefälle der Straße genau hätte berechnen können. Aber alle diese Zwischenglieder in der Kette von Ursache und Wirkung gab es für den Mann nicht, der es erlebt hatte! Er sah nur die erste Ursache: den Sturz, und die letzte Wirkung: die Rettung! Alles andere war für ihn wie weggewischt! Und wo das geschieht, wo erste Ursache und letzte Wirkung in unserem Bewußtsein sich unmittelbar aneinanderlegen, da geschieht ein Wunder! Und wer solche Ereignisse nicht nur erleben kann, — das tun wir alle! — sondern sie auch herbeizuführen vermag, der wird nicht nur wundergläubig, sondern wundermächtig und kann sagen mit dem Apostel Paulus: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht: Christus!“

„Ach,“ höre ich wieder jemand sagen: „Paulus ist kein Mann für uns! Der hat das Christentum, wenn nicht gefälscht, so doch völlig umgeprägt, hat das Christusbild umgestaltet, seinen Schwerpunkt aus dem Leben ins Sterben verlegt und jüdische Theologie in die christliche Religion hineingetragen, wie man in seinen Briefen auf jeder Seite lesen kann.“ Das ist unzweifel-

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

haft richtig, aber — wo er das getan hat, da mußte er es tun, denn er stand ja Christen gegenüber, die aus dem Judentum kamen, sie hätten ihn sonst überhaupt nicht verstanden. Denn Paulus ist nicht nur der gewaltigste Weltoberer aller Zeiten — sein Zug von Jerusalem nach Rom hält jedem Vergleiche stand —, sondern auch der größte Menschheitserzieher! Er hat zwei Erdteile zum Christentum erzogen, und sein erster Grundsatz lautete: „Man muß jeden auf dem Boden suchen, auf dem er erwachsen ist!“ Als Folge daraus kam er zu der dreifachen Regel: 1. Es gibt ein Apostelamt für das Judentum und eins für das Nichtjudentum (Gal. 2, 7 und 8). 2. Es gibt eine Heilsbotschaft für das Judentum und eine für das Nichtjudentum (Gal. 2, 7 und 8). 3. Es gibt einen Heilsweg für das Judentum und einen für das Nichtjudentum (Röm. 3, 29 ff.). Diesen Grundsatz hat er nicht nur aufgestellt, sondern auch selbst durchgeführt. Dafür haben wir einen zwingenden Beweis 1. in der Rede an die Judengemeinde in Antiochien (Apostelg. 13) und 2. an die Griechenversammlung auf dem Areopag zu Athen (Apostelg. 17). Dort hat er das Heil verkündigt mit dem Inhalt: „Christus hat euch von dem erlöst, wovon euch Mose nicht frei machen konnte!“ Hier aber, zu Athen, hat er kein Wort vom Alten Bunde gesagt, sondern völlig voraussetzungslos, nur aus der Situation heraus gesprochen. Er geht von dem Altar aus, den er in der Stadt gesehen, mit seiner Inschrift: „Dem unbekanntem Gott!“ und sagt ihnen: „Ich verkündige euch den Gott, den ihr verehrt, ohne ihn zu kennen.“ Er knüpfte an das Naturpanorama an, das vor ihren Augen liegt, Himmel und Erde, Land und Meer, und sagt: „Der das geschaffen hat, hat nicht Raum in Menschenwerken!“ Er weist auf die Kunst hin mit ihrer Ahnung der ewigen Wahrheit: „Wir sind göttlichen Geschlechts!“ Er deutet die Kultur als das Streben, Gott zu suchen, zu fühlen und zu finden. Er zieht den Mythus herbei, nach dem an dieser Stelle einst dem Drestes das Urteil gesprochen war und stellt dem menschlichen Richter, der die Schuldigen den Furien preisgab, den gottgesandten Richter gegenüber, der jedermann zum

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Gottvertrauen einlädt, kein Bringer des Todes, sondern ein Schöpfer und Herr des Lebens!

Wahrlich, der Mann konnte sagen: „Ich bin allen alles geworden, damit ich einige von ihnen gewinne!“

Und woher hat er das Recht dazu genommen, diesen Weg zu gehen? Wenn wir ihn fragen könnten, so würde er antworten: „Ich gehe auch hierbei in Jesu Fußstapfen!“ Hat er nicht, wie es von ihm heißt, jeden besonders genommen, mit jedem in seiner Sprache geredet?

Er läßt's gelten, was die Samariterin am Brunnen ihn fragt: „Ob hier in Samaria oder in Jerusalem wahre Anbetung geschieht?“ und führt sie über beides hinaus zu der letzten Wahrheit: „Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und Wahrheit anbeten!“

Er läßt's gelten, was der Hauptmann von Kaper-naum ihm sagt: „Wie mir meine Männer gehorchen, so gehorchen dir die Geister“, und stellt ihm das Zeugnis aus: „Solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden!“

Er läßt's gelten, was der barmherzige und der dankbare Samariter zur Wahrheit gemacht: „Sü t t e n-gesetz geht über alles K u l t-gesetz!“ und knüpfte für alle die Mahnung daran: „Gehe hin und tue desgleichen!“

Er läßt's gelten, was die Griechen zu ihm führte, und offenbart ihnen das Gesetz seines Sterbens. „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt, so bleibt es allein, wenn es erstirbt, so bringt's viele Frucht!“ So geht's dem Weizenkorn, so geht es mir: „Wenn ich erhöht werde von der Erde, will ich sie alle zu mir ziehen!“

Er läßt's gelten, was der arme Schächer in seiner letzten Stunde bittet: „Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst“, und verheißt ihm, dem Nicht-juden, die Seligkeit nicht in Abrahams Schoß, sondern in dem Paradies, d. h. einem dem p e r s i s c h e n M y-thus entlehntes Bild!

Was sagt uns das alles? Nur das Eine, was Jesus v o r g e l e b t, was Paulus a u s g e s p r o c h e n: D e n c h r i s t l i c h e n U n i v e r s a l i s m u s, der sagen darf: „Alles ist euer, ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes!“

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Und was macht uns das zur Pflicht? — U e b e r a l l  
so zu verfahren in der herrlichen Freiheit der Kinder  
Gottes! Zu jedem, der ihn sucht, in seiner Sprache  
zu reden, und das Reich Jesu Christi in jeder Form  
zu gießen, die sein Geist annehmen kann: also auch in  
die deutsche! — Und dazu zeigt uns die deutsche  
Bibel den Weg!

Was ist deutsch? So kann man heute mit Recht  
fragen, denn die verschiedenen Parteien verstehen tat-  
sächlich etwas Verschiedenes darunter. Die Einen sa-  
gen: „Was nicht von deutschem Blute stammt, nicht  
auf deutschem Boden gewachsen ist, das ist nicht  
deutsch!“ Und die anderen erwidern: „Auch die  
Deutschen sind Menschen. Und was allen Men-  
schen zugehört, das darf den Deutschen nicht abgepro-  
chen werden!“ Mit anderen Worten: Das Allgemein-  
menschliche gehört auch zum deutschen Wesen.  
Und das bezieht sich nicht nur auf äußere Eigenschaften  
und Gaben, wie der aufrechte Gang, der Blick nach  
oben, die Arbeitshand, der Drang zur Beherrschung der  
Natur; das gilt auch von dem Suchen nach Wahrheit,  
von der Sehnsucht nach Freiheit, von dem Kampf gegen  
das Uebel, von der Ahnung eines Jenseits der Seele,  
mit einem Wort von alledem, was über dies Lieben  
hinausliegt, was die letzte und höchste Lebensform  
ausmacht: Die Gemeinschaft mit Gott. Und wo sich die  
Menschenherzen hierin begegnen und berühren, da  
schwinden die Grenzen des Landes, da fallen die  
Schranken der Sprache, da gibt's ein Verstehen ohne  
Worte, da klingen Töne heraus aus der tiefsten Tiefe  
menschlichen Wesens, da spricht das innerste Heimweh  
der Seele: „O du Land des Wesens und der Wahrheit,  
mich verlangst nach dir!“ Und wo diese Klänge, diese  
Sehnsüchte, diese Kräfte sich regen, da wird dem Men-  
schen nichts von den Gaben der Heimat genommen; es  
geht ihm nichts verloren von Blut und Boden; da wird  
der Deutsche nicht undeutsch, sondern er bleibt deutsch;  
ja, er wird „deutscher“ als er vorher war, denn er lernt  
sich erst ganz in seinem Deutschtum verstehen. Diese  
weckenden und belebenden Kräfte kommen für ein Volk  
gerade dann zur Auswirkung, wenn es mit den geistli-  
gen Menschheitsgütern eines anderen Volkes oder

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Stammes, einer anderen Art oder Rasse in Berührung kommt. Und wo fänden sich diese Menschheitsgüter, die die Menschen erst zum Menschen machen, wo fänden sie sich reicher, tiefer, wertbeständiger als in dem Buch der Bücher? Das ist der letzte Grund, weshalb dieses Buch gerade auf das deutsche Volkstum so entscheidend eingewirkt hat. Als Wifilas mit seinem Wunderwerk das Volk der Goten besenkte; da waren sie nicht mehr das Barbarenvolk wie die Cimbern und Teutonen, die nur zerstören konnten, sondern sie fingen an zu bauen, und zwar auf dem festesten Baugrund, den es geben kann, denn: „Verbum Dei fundamentum regnorum!“ Gottes Wort ist das Fundament aller Reiche! Aus der Bibel ist der deutsche Glaube hervorgewachsen. Das zeigt uns der „Heliand“, dies deutschchristliche Heldenlied ohnegleichen, denn dort ist Christentum nichts anderes als Gefolgschaft Jesu, des größten Menschheitsführers!

An der Bibel ist das deutsche Gewissen erwacht! Das lehrt uns das Nibelungenlied, das Lied der Treue. Diese deutscheste aller deutschen Tugenden ist hier ins Heldenhafte gesteigert — aber es ist eine Treue, nicht nur im Guten, sondern auch im Bösen! Die Treue Hagens gegen seinen Herrn, den König Gunther, stößt dem Siegfried den meuchelmörderischen Speer durchs Herz. Die Treue Krimhilds verführt sie zur Rassenchande ihrer Ehe mit Ekel; die Treue der Gattin legt ihrem eigenen Bruder und dem grimmen Hagen den Kopf vor die Füße! Daß Treue nicht bestehen kann ohne Gewissen, diese Einsicht verdanken die Deutschen der Bibel!

Von der Bibel her ist den Deutschen der Erlösungsgedanke wirklich geworden! Er klingt in all seinen Tiefen durch den Parsifal hindurch, dessen Held durch Mitleid nicht nur „wissend“, sondern auch erlösend wurde: durch Mitleid zum Mittler! — Dieser größte aller Heilsgedanken ist bei den Deutschen nicht germanisches Ureigentum, sondern biblisches Lehngut.

Durch die Bibel ist die deutsche Sprache geschaffen! Vorher gab es nur deutsche Mundarten, und

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

je weiter die Entfernung, desto schwieriger die Verständigung! Mit dem Bibelddeutsch ist um alles, was deutsch heißt, ein Band gewoben, das nicht nur von der Maas bis an die Memel, sondern vom Indus bis an den Amazonenstrom reicht, „soweit die deutsche Zunge klingt und Gott im Himmel Lieder singt“! Auf der Bibel baute sich die deutsche Frömmigkeit auf, die ihrem innersten Wesen nach in der Familie ihre Zelle hat. Wie bei unsern germanischen Vorfahren der Hausvater zugleich der Hauspriester war, der ohne die Vermittlung einer frommen Zunft den Seinen die Verbindung mit dem Ewigen darstellte, so ist durch die Lutherbibel das fromme Haus entstanden, das fromme Lied sein tägliches Opfer, das Gotteswort seine tägliche Speise, das fromme Herz sein Brandaltar!

Ohne Bibel keine deutsche Kunst. Die Kunst der Form und der Farbe ist allerdings schon vor der Lutherbibel vorhanden gewesen; aber die Kunst des Wortes und Tones wurzelt in Luthers Bibel! Ohne sie kein Paul Gerhardt, der Sänger der Bibel! Ohne sie kein Händel und Bach, kein Brahms und Wagner! Ja ohne sie kein Lessing und Klopstock, kein Schiller und Goethe, ohne sie überhaupt keine deutsche Kultur! Denn es bleibt bei des Letzteren Wort: „Mag die menschliche Kultur noch so hoch steigen: über die, welche in den Evangelien schimmert und leuchtet, wird sie nicht hinauskommen!“

---

Zu beziehen vom Verbedienst für die Duisberg-Bibel, Buchschlag bei Frankfurt am Main.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*